Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.
www.baptisten.de

BUND AKTUELL

BUND AKTUELL Nr. 10 | 6. Oktober 2016

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor dem Essen danken viele Christen unserem Gott für die Speisen. Das Tischgebet ist für viele selbstverständlich. Genauso selbstverständlich ist es für die meisten auch geworden, dass die Tische überaus reich gedeckt sind. Da kann das Tischgebet schon mal zur leeren Worthülse verkommen.

Umso wichtiger ist für mich daher das Erntedankfest, das wir am vergangenen Sonntag gefeiert haben. Zu Erntedank halten wir inne und machen uns den vielfältigen Reichtum bewusst, den wir haben. Wir werden daran erinnert, dass dieser Reichtum alles andere als selbstverständlich ist. Ein Blick in die Nachrichten reicht, um das festzustellen. Wir dürfen das, was uns gegeben ist, als Segen und Gabe Gottes betrachten. So gewinnt womöglich auch das tägliche Tischgebet wieder an Bedeutung.

Gaben, die Gott uns anvertraut, sind zugleich auch Aufgaben, mit denen er uns betraut! Gott beschenkt uns mit guten Gaben und begabt uns damit zugleich, diesen Reichtum mit anderen Menschen zu teilen. Dies gilt in unserem privaten Leben wie auch im Leben unserer Gemeinden und unseres Bundes. Der deutsche Dramatiker und Schriftsteller August von Kotzebue, der von 1761 bis 1819 lebte, hat das so formuliert: „Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder; sie geben das Empfangene zehnfach zurück.“

Ein dankbares Herz, ein seliges Geben und viel Freude beim Lesen von BUND AKTUELL wünscht

Christoph Stiba
Generalsekretär

PS: Als Christen haben wir die Aufgabe, neben den uns anvertrauten Gaben auch Gottes freimachende Botschaft an unsere Mitmenschen weiterzugeben. Der **missionarische Gemeindekongress DYNAMISSIO im März 2017** wird dafür wertvolle Praxisimpulse geben. Ich freue mich schon sehr auf diese Konferenz, die für mich **ein echter Höhepunkt im Jahr des Reformationsjubiläums** ist! Über 1.000 Menschen haben sich schon angemeldet. Der **Frühbucherrabatt wurde** nach technischen Problemen mit der Anmeldeseite **bis zum 9. Oktober verlängert**. Ich ermutige Sie und Euch dazu, diese Chance zu nutzen! Ich hoffe auf viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem BEFG bei diesem ganz besonderen überkonfessionellen Event. Mehr dazu auf www.dynamissio.de.

Inhalt

- Dienstwechsel: Kommunikation und Hochschule
- Große Bewegung von Iranern zum christlichen Glauben
- Aktuelles aus den Landesverbänden: Neue Reformationsschilder jetzt bestellen!
- „Ich bin da“: Schulung für Besuchsdienste
- Ratstagung der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) in Tallinn
- Geschichten vom Missionsfeld
- „Versöhnt miteinander“: Wort der ACK zum Reformationsjubiläum
- Micha Deutschland: Aktionswoche für Menschenwürde
- Material zur Ökumenischen Bibelwoche 2016/17

Dienstwechsel: Kommunikation und Hochschule

Dr. Jenny Jörgensen und Christian Wehde gehen, Julia Grundmann zurück

Nach 17 Monaten Elternzeit ist Julia Grundmann (o.l.) zum 1. Oktober als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in das Referat für Kommunikation zurückgekehrt. Dr. Jenny Jörgensen (o.r.), die sie in dieser Zeit vertreten hat, hat ihren Dienst beim BEFG beendet. Sie bleibt beruflich im Baptismus und beginnt als „Kommunikationsmanagerin Presse“ bei der Immanuel Diakonie in Berlin-Wannsee. Christian Wehde (u.) hat die Theologische Hochschule Elstal verlassen. Der bisherige wissenschaftliche Mitarbeiter für Neues Testament wird an seinem neuen Wohnort Kelkheim an seiner Dissertation weiterarbeiten. Nach Abschluss seines Promotionsprojekts wird er sich die Pastorenstelle in Kelkheim mit seiner Frau Janina teilen.

Präsidium und Bundesgeschäftsführung danken Christian Wehde und Jenny Jörgensen für ihren Dienst und wünschen ihnen und Julia Grundmann Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt.

Große Bewegung von Iranern zum christlichen Glauben

Segen und Herausforderung für die BEFG-Gemeinden

Viele Menschen aus dem Iran und Afghanistan finden in Deutschland zum christlichen Glauben. Diese Entwicklung hinterlässt auch im BEFG deutliche Spuren, wie eine aktuelle Umfrage unter den Gemeinden der Freikirche ergeben hat. „Unsere Gemeinden erleben an dieser Stelle einen außergewöhnlichen Segen Gottes und stehen zugleich vor großen Veränderungen und Herausforderungen“, sagt Thomas Klammt, BEFG-Referent für Integration und Migration, der die Umfrage initiiert hat. Um diese Gemeinden zu unterstützen, bietet der Gemeindebund Angebote für die deutsch-persische Gemeindeentwicklung an. Mehr dazu können Sie im Anhang des Newsletters lesen.

Aktuelles aus den Landesverbänden

Neue Reformationsschilder jetzt bestellen!

In diesem Jahr veröffentlicht der Landesverband Nordwestdeutschland erstmals fünf verschiedene Reformationsschilder. Eines haben sie mit den Schildern aus den vergangenen Jahren gemeinsam: An der Haustür aufgehängt laden sie ein, über den Reformationstag ins Gespräch zu kommen. Sie sollen zeigen, dass es am 31. Oktober viel mehr als Halloween gibt. „Immer wieder haben mir Leute davon berichtet, dass sie durch das Reformationsschild schöne Begegnungen und auch Gespräche über den Glauben mit Kindern und Erwachsenen hatten“, so Carsten Hokema, der als Referent im Dienstbereich Mission das Projekt begleitet. Jetzt ist es möglich, die Schilder gegen eine Spende zu bestellen.

Gemeindejugendwerk Nordwestdeutschland
Eichenstraße 19 | 26131 Oldenburg
Telefon: 0441 87737
info@gjwnwd.de | www.baptistenimnordwesten.de

„Ich bin da“: Wenn die Gemeinde zu dir nach Hause kommt

Das überarbeitete Schulungskonzept für Besuchsdienste

Foto: Fotolia.com | Nejron Photo

Besuchsdienste bilden die Brücke zwischen dem aktiven Gemeindeleben und den Menschen, die aus gesundheitlichen, psychischen oder persönlichen Gründen nicht dabei sein können. Damit diese „aufsuchende Gemeindearbeit“ gelingt, bietet der BEFG die Schulung „Ich bin da“ an. Eine Arbeitsgruppe des Fachbereichs Familie und Generationen hat das Seminar nun überarbeitet. „Ich bin da“ behandelt Grundlagen der Gesprächsführung, der Psychologie und der Seelsorge. Auch ethische und rechtliche Fragen werden angesprochen, ebenso der Umgang mit schwierigen Themen, um die es bei den Besuchen gehen kann. Ganz neu vermittelt die Schulung, wie Gemeinden den Besuchsdienst in das Gesamtkonzept ihrer Arbeit einbinden können. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang dieses Newsletters.

Eine starke gemeinsame Stimme

Ratstagung der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) in Tallinn

Foto: Marten Becker

Menschen aus 40 Ländern, darunter auch vier Vertreter aus dem BEFG, nahmen Ende September an der EBF-Ratstagung in der estnischen Hauptstadt **Tallinn** teil. Sie hatten Gelegenheit, sich mit Delegierten anderer Baptistenbünde aus Europa, dem Nahen Osten und Zentralasien auszutauschen und an deren aktueller Situation Anteil zu nehmen. So erfuhren sie etwa von den Herausforderungen im Libanon. In dem Nachbarland Syriens kommt auf zwei Bürger mittlerweile ein Flüchtling. Die Delegierten verabschiedeten Resolutionen zum Bürgerkrieg in Syrien, zur Flüchtlingssituation in der Türkei und zu christlicher Mission, die in Wort und Tat geschehen müsse. Lesen Sie dazu einen Bericht im Anhang.

Geschichten vom Missionsfeld

Eine Brücke der Hoffnung in Indien

Bridge of Hope hilft Kindern, die harte Schicksalsschläge erlebt haben, Jugendlichen, deren Zukunft perspektivlos erscheint, und Menschen, die sich medizinische Hilfe nicht leisten könnten. Das baptistische Werk erhält dabei Unterstützung von EBM INTERNATIONAL und kann so jungen Leuten wie Radhika eine Zukunft geben. Die 19-Jährige, aufgewachsen in Armut, hatte keine Aussicht auf einen Berufsabschluss. Nun macht sie im Ausbildungszentrum von Bridge of Hope eine Lehre als Näherin. Die ganze Geschichte lesen Sie im Anhang dieses Newsletters.

„Versöhnt miteinander“

Wort der ACK zum Reformationsjubiläum

Foto: ACK

Die Impulse der Reformation aufnehmen und wechselseitig voneinander lernen: Dazu ruft die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) in ihrem Wort zu 500 Jahre Reformation auf. Das Papier mit dem Titel „Versöhnt miteinander“ hat die ACK auf ihrer Mitgliederversammlung Ende September in Augsburg veröffentlicht. Das Dokument regt dazu an, das Jahr 2017 ökumenisch zu betrachten: die Impulse der Reformation aufzunehmen, gemeinsam die Folgen der Kirchenspaltung zu bedenken, wechselseitig voneinander zu lernen und die Zukunft ökumenisch zu gestalten. Das Dokument finden Sie im Anhang des Newsletters.

Micha Deutschland: Aktionswoche für Menschenwürde

Einsatz für die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN

„Der Weg zur Menschenwürde bis 2030“ – unter diesem Titel haben die Vereinten Nationen im vergangenen Jahr den Plan verabschiedet, dass die Welt innerhalb von 15 Jahren frei von extremer Armut werden soll. Micha Deutschland unterstützt diese Vision. Die Organisation, die bis vor kurzem Micha-Initiative hieß, setzt sich dafür ein, dass Christinnen und Christen in Deutschland ihren Teil dazu beitragen, dass eine solche Welt Wirklichkeit wird. Vom 10. bis 16. Oktober gibt es dazu die Micha-Aktionswoche, durch die Gemeinden, Gruppen und einzelne Interessierte erfahren sollen, wie der Einsatz für eine gerechtere „Welt der Würde“ konkret aussehen kann. Lesen Sie mehr dazu im Anhang.

Ökumenische Bibelwoche 2016/17

Arbeitsmaterial jetzt erhältlich – Thema: „Bist du es?“

„Bist du es?“ ist das Motto der Bibelwoche 2016/17. Die Frage aus Matthäus 11,3 soll aus verschieden Perspektiven betrachtet werden: Wer war Jesus? Was bedeutet er für uns heute? Wer bin ich, und wie ist meine persönliche Beziehung zu Jesus? Die Arbeitsmaterialien für die Woche sind jetzt im Verlag Neukirchener Aussaat erschienen. Sie werden von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) und dem Katholischen Bibelwerk herausgegeben. Viele Gemeinden veranstalten die Bibelwoche um den Bibelsonntag herum, der am letzten Sonntag im Januar gefeiert wird. In der Terminwahl sind die Gemeinden aber frei. Weitere Informationen über das Arbeitsmaterial finden Sie im Anhang.

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Bundesgeschäftsstelle
Johann-Gerhard-Oncken-Str.7
14641 Wustermark
Tel.: 033234 74-105
Fax: 033234 74-199
info@baptisten.de
www.baptisten.de

Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten.

Anhang

Große Bewegung von Iranern zum christlichen Glauben

Segen und Herausforderung für die BEFG-Gemeinden

Viele Menschen aus dem Iran und Afghanistan finden in Deutschland zum christlichen Glauben. Diese Entwicklung hinterlässt auch im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) deutliche Spuren, wie eine aktuelle Umfrage unter den Gemeinden der Freikirche ergeben hat. „Unsere Gemeinden erleben an dieser Stelle einen außergewöhnlichen Segen Gottes und stehen zugleich vor großen Veränderungen und Herausforderungen“, sagt Thomas Klammt, BEFG-Referent für Integration und Migration, der die Umfrage initiiert hat. Um diese Gemeinden zu unterstützen, bietet der Gemeindebund Angebote für die deutsch-persische Gemeindeentwicklung an.

An der Umfrage nahmen 46 Gemeinden teil, in denen 2015 und 2016 mehr als 700 Menschen aus dem Iran und Afghanistan getauft und aufgenommen wurden, davon fast die Hälfte allein in fünf Gemeinden in Düsseldorf, Dortmund, Braunschweig, Berlin und Mainz. Sechs weitere Gemeinden haben mindestens 20 neue farsisprachige Mitglieder, nämlich in Halle, Kirchheim, Lübeck, Magdeburg, Stralsund und Varel.

In über 30 Gemeinden werden mittlerweile zumindest Teile des Gottesdienstes auf Farsi übersetzt. Bibeltexte und Lieder werden zweisprachig eingeblendet, die Predigt wird simultan übersetzt und kann per Kopfhörer oder Handy auf Farsi gehört werden. Außerdem bieten viele Gemeinden Deutschkurse, Begegnungscafés, rechtliche und praktische Unterstützung für die neuen Freunde und Mitglieder an, die sie in Hauskreisen, durch Feste und Gemeindefreizeiten integrieren.

Taufen werden immer durch gründliche Glaubenskurse vorbereitet. Für Taufgespräche und -zeugnisse nehmen die Gemeinden Übersetzung in Anspruch. „Bei uns gibt es keine ‚Massentaufen‘, sondern jeder einzelne Mensch wird auf das Bekenntnis des persönlichen Glaubens hin getauft“, sagt Thomas Klammt. „Die Gemeinden erleben aber durchaus Tauffeste, bei denen mehr als 10, ja auch schon mal über 40 Menschen an einem Sonntag getauft werden.“

Gemeinden, die solch große Gruppen von Neugetauften aufnehmen, sind dadurch enorm herausgefordert: Wie kann die geistliche Begleitung dieser neuen Mitglieder laufen? Wie verkraftet die Gemeinde die Veränderungen, die durch so viele Zugänge auf sie zukommen?

Damit es gelingt, mit den Menschen aus dem Iran und Afghanistan auf Dauer einen guten gemeinsamen Weg zu gehen, werden der Dienstbereich Mission und die Evangelisch-Freikirchliche Akademie Elstal in den kommenden Monaten verschiedene Hilfen zur deutsch-persischen Gemeindeentwicklung anbieten.

Mit den Leitern der am stärksten engagierten Gemeinden will Thomas Klammt ein Kompetenzteam bilden, in dem Erfahrungen und Material ausgetauscht, strategische Fragen besprochen und Gebetsanliegen geteilt werden. Noch in diesem Jahr wird ein Materialpool entwickelt – mit Empfehlungen für Glaubenskurse, Liedgut und Webseiten sowie mit selbst produzierten Materialien, die sich in den Gemeinden bewährt haben.

Ein Konsultationstreffen ist für Samstag, 12. November, in Kiel geplant. Es bietet besonders für Verantwortliche und Interessierte aus den Gemeinden im Norden die Gelegenheit zur Information, zum Austausch von Erfahrungen und Materialien sowie zum Gebet und zur gegenseitigen Ermutigung.

Der Dienstbereich Mission lädt ein zur AmPuls-Konferenz vom 20. bis 22. Januar 2017 in München unter der Überschrift „Hingehen, wo Gottes Herz schlägt“. Dort werden die Themen „Erweckung im Islam“, „Begegnung mit Muslimen“ und „deutsch-persische Gemeindeentwicklung“ in Referaten und Workshops ihren Platz haben.

Das neue Jahresprogramm der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie Elstal bietet für das Jahr 2017 zum Thema „deutsch-persische Gemeindeentwicklung“ Seminare vor Ort an. Die Koordination dieser Angebote liegt bei Thomas Klammt, der sich über Anregungen und Rückfragen dazu aus den Gemeinden freut.

„Ich bin da“ – wenn die Gemeinde zu dir nach Hause kommt

Das Schulungskonzept für Besuchsdienste in überarbeiteter Version ab 2017

Besuchsdienste der Gemeinden sind wichtig. Sie bilden die Brücke zwischen dem aktiven, präsenten Gemeindeleben und den Menschen, die aus gesundheitlichen, psychischen oder persönlichen Gründen nicht dabei sein können. Diese „aufsuchende Gemeindearbeit“ entwickelt sich immer mehr zu einem Arbeitsbereich der Gesamtgemeinde, die alle Menschen in den Blick nimmt und gleichzeitig individuelle Wege findet, um Einzelne am Gemeindeleben teilhaben zu lassen. Damit der Besuchsdienst gelingt, bietet der BEFG dazu eine Schulung an. Diese ist jetzt überarbeitet worden und steht den Gemeinden ab 2017 zu Verfügung.

Eine Arbeitsgruppe des Fachbereichs Familie und Generationen hat die Schulung für aufsuchende Gemeindearbeit mit dem Namen „Ich bin da“ den heutigen Bedürfnissen von Gemeinden, Mitarbeitenden und den zu Besuchenden angepasst.

Schulungsinhalte sind Grundlagen der Gesprächsführung sowie der Psychologie und Seelsorge. Aber auch ethische und rechtliche Fragen werden angesprochen, genauso wie der Umgang mit schwierigen Themen wie Trauer und Sterben, Scham und Schuld, Zweifel und Verzweiflung, die einem bei einem Besuch begegnen können. Außerdem vermittelt die Schulung Gemeinden wie sie ein Mitarbeiterteam bilden, wie sich die Ehrenamtlichen untereinander austauschen und vernetzten können und wie Gemeinden den Besuchsdienst in ihr Gesamtkonzept einbinden können.

Die Konzeptionsgruppe hat einen Seminartag geplant, der Lust und Mut macht, sich für diesen wichtigen Arbeitszweig in der Gemeinde einzusetzen. Wenn Gemeinden darüber hinaus weiteren Bedarf an Schulungen haben, können sie aus dem „Ich bin da“ – Konzept passende Module auswählen, die das Schulungsteam vor Ort durchführt. So bleibt das Konzept umfassend, kann sich aber an die Bedürfnisse der Ortsgemeinde anpassen.

Informationen und Anfragen richten Sie bitte per E-Mail dlohan@baptisten.de oder Telefon 033234 74-445 an Dagmar Lohan, Referentin des Fachbereichs für Familie und Generationen im BEFG. Weitere Angebote und Termine finden Sie auf der Homepage im Fachbereich Familie und Generationen unter www.familieundgenerationen.de und im Jahresprogramm 2017 der Evangelisch-Freikirchlichen Akademie unter www.evangelisch-freikirchliche-akademie-elstal.de.

Dagmar Lohan

Eine starke gemeinsame Stimme

Ratstagung der Europäischen Baptistischen Föderation in Tallinn

Einmal jährlich tagt das EBF Council, der Rat der Europäischen Baptistischen Föderation, zu deren Mitgliedern auch der BEFG zählt. Die EBF vereint Baptistenbünde aus Europa, dem Nahen Osten und Zentralasien. Nach Treffen in Bukarest 2014 und Sofia 2015 hatte dieses Mal der estnische Baptistenbund vom 28. September bis 1. Oktober nach Tallinn eingeladen, und mehr als 40 Länder waren mit ihren Delegationen vertreten. Für den BEFG war neben Generalsekretär Christoph Stiba sowie Joachim Gnep und Gunnar Bremer aus dem Dienstbereich Mission auch Marten Becker aus dem GJW dabei. Hier sein persönlicher Bericht.

Zum Eröffnungsgottesdienst begaben wir uns in die St.-Olavs-Kirche in der historischen Altstadt Tallins. Es gibt weltweit wohl wenige derart geschichtsträchtige Baptistenkirchen, denn das Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert galt zeitweise als das höchste Gebäude der Welt und erlebte das Kommen und Gehen zahlreicher Mächte und politischer Systeme. 1950 wurde es den Tallinner Baptisten übereignet und wird seither von ihnen genutzt. Die estnischen Gastgeber empfingen uns mit ihrem stimmgewaltigen Chor, der den Lobpreis leitete, bevor Asatur Nahapetyan, Präsident der EBF, die Delegierten herzlich willkommen hieß.

Ein zentraler Gewinn der Ratstagung liegt sicherlich in der Vernetzung der Delegierten und der Stärkung des Gemeinschaftsbewusstseins unserer baptistischen Familie über die Grenzen des eigenen Bundes hinaus. Ebenso gehören zum Council zahlreiche Berichte und Entscheidungen von großer Relevanz. Denn wie Tony Peck, Generalsekretär der EBF, betonte, repräsentieren die auf der Ratstagung verabschiedeten Resolutionen und getroffenen Entscheidungen eben genau die Aussagen, die wir alle gemeinsam sagen können. Die EBF sei, so Peck weiter, in ihrer Gesamtheit vielfältiger als jeder einzelne ihrer Mitgliedsbünde für sich gesehen. Wer die Diskussionsfreudigkeit der Baptisten etwa auf einer Bundesratstagung des BEFG erlebt hat, mag erahnen, wie viel größer die Bandbreite der vertretenen Meinungen unter Glaubensgeschwistern aus so unterschiedlichen Ländern und kulturellen Kontexten sein kann, wie sie in der EBF zusammenfinden. Dass dabei dennoch ein großes Verständnis füreinander sowie Bereitschaft und Motivation zur gemeinsamen Arbeit vorhanden sind, war die gesamte Konferenz hindurch als großer Segen spürbar.

Über alle Konferenztage hinweg gab es geistliche Impulse zum Thema „Die Baptistische Identität in einem post-konfessionellen Zeitalter“ – jeweils zu unterschiedlichen Teilaspekten und gefolgt von angeregten Diskussionen in Kleingruppen. Es folgten Berichte aus den einzelnen Abteilungen und Komitees der EBF, etwa des Frauenverbandes, der Abteilung Jugend und Kinder oder dem

International Baptist Theological Study Centre (IBTSC) in Amsterdam, dem gemeinsamen theologischen Seminar der Mitgliedsbünde. Auch das neue Transform-Programm, das im März 2017 beginnen und junge Leiter aus verschiedenen Mitgliedsbünden auf zukünftige Aufgaben vorbereiten und schulen soll, wurde detailliert vorgestellt. Als künftiger Teilnehmer dieses Programms war ich beim Council mit dabei und konnte die Gelegenheit nutzen, andere Teilnehmende und Dozenten kennenzulernen.

Einblicke, die unsere gesellschaftliche Einbindung und Verantwortung verdeutlichten, gewährten Redebeiträge des estnischen Abgeordneten im EU-Parlament, Tunne Kelam, zur Frage „Hat Demokratie eine Zukunft ohne Jesus?“, sowie des Generalsekretärs der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), P. Heikki Huttunen.

Besonders bewegend waren die Geschichten und Berichte, die einzelne Delegierte aus ihrer Heimat mitbrachten. Die Anteilnahme an den Herausforderungen und Aufgaben, vor denen unsere Schwestern und Brüder in anderen, geografisch gar nicht weit entfernten Ländern stehen, prägte die Atmosphäre der Konferenz. Unsere Geschwister aus der Ukraine berichteten von einem gesegneten Forum zur internationalen Mission, in dessen Nachgang der ukrainische Präsident Petro Poroschenko sogar ein Gesetz unterschrieb, das offizielle Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum 2017 festlegt. Doch der politische und militärische Konflikt schwelt weiter, und die Zukunft bleibt unberechenbar.

Im Libanon, wo der Großteil der syrischen Geflüchteten aufgenommen wurde, kommt mittlerweile ein Flüchtling auf zwei Libanesen. Die Herausforderungen, die mit dieser Entwicklung einhergehen, können wir nur erahnen, und der Dienst der libanesischen Baptisten findet längst nicht mehr nur in den Gemeinderäumen statt. Ähnlichen Aufgaben sieht sich der kleine türkische Baptistenbund gegenüber, zu dessen Unterstützung wir am Ende der Konferenz eine Resolution verabschiedeten. Finanzielle Unterstützung sowie Gebete werden dort dringend benötigt.

In zwei weiteren Resolutionen sprachen sich die Delegierten für ein Missionsverständnis aus, das das Evangelium in Wort und Tat vermittelt, und nahmen Stellung zu den menschenverachtenden Kriegshandlungen in Syrien.

Marten Becker

Geschichten vom Missionsfeld

Kinder und Jugendliche, deren Zukunft perspektivlos ist, Menschen, die sich durch Armut keine medizinische Hilfe leisten können. Diesen Menschen nimmt sich unser Partner Bridge of Hope an und hilft!

Bridge of Hope – Eine Brücke der Hoffnung für viele Menschen

Kinder, die von harten Schicksalsschlägen geprägt sind, Jugendliche, deren Zukunft perspektivlos ist, Menschen, die sich aufgrund ihrer Armut keine medizinische Hilfe leisten können. Diesen Menschen nimmt sich unser baptistischer Partner Bridge of Hope in Gotlam (Südostindien) an und hilft!

Armut und schlimme Schicksalsschläge haben die meisten der 50 Kinder aus dem Kinderheim in Gotlam erleben müssen. Auch Timothy (15 Jahre alt) ist einer von ihnen. Er kommt aus einer armen Familie. Seine Mutter ist Hausfrau und sein Vater ist Fischer, dessen Leben von Depressionen und Aussichtslosigkeit geprägt war und letztlich zum Alkoholkonsum führte. Das Geld reichte nicht mehr aus, um die Familie zu ernähren. So kam Timothy 2013 in das Kinderheim. Er ist sehr glücklich hier und sagt: „Ich mag die saubere Umgebung hier und dass ich mit anderen Kindern Kricket und Fußball

spielen kann. Außerdem male und lese ich sehr gern. Mein Traum ist es einmal ein Marineoffizier zu werden“. Die Kinder haben dort nicht nur eine sehr gute Unterkunft und gesundes Essen. Sie bekommen auch Hausaufgabenbetreuung und erleben jeden Tag in der Gemeinde geistliche Gemeinschaft.

Neben dem Kinderheim, einem Gesundheitszentrum (das Shalom Medical Centre) und einer Baptistengemeinde befindet sich auf dem Campus in Gotlam auch ein Berufsausbildungszentrum. Für viele Jugendliche ist Ausbildung beinah ein Fremdwort. Denn oft müssen sie ihren Eltern bei der schweren körperlichen Arbeit auf den Feldern helfen oder auf die Straße gehen, um zu betteln. Für eine Berufsausbildung ist keine Zeit bzw. es fehlen die nötigen finanziellen Mittel. Die Zukunft der jungen Menschen bleibt perspektivlos. Hier in Gotlam haben sie die Möglichkeit, kostenlos eine Ausbildung in den Bereichen Nähen, Computer und Elektrotechnik zu absolvieren.

Radhika (19Jahre alt) lebt bei ihrer Mutter und macht nun eine Ausbildung zur Näherin. Auch ihr Vater verfiel dem Alkohol und verließ die Familie vor einigen Jahren. Ihre Mutter arbeitet sehr hart als Tagelöhnerin, um Radhika und ihren Bruder zu ernähren. Radhika sagte kürzlich: „Neben der Schule habe ich meiner Mutter immer bis sehr spätabends bei der Arbeit geholfen. Als ich von dem Ausbildungszentrum in Gotlam hörte, war das meine große Chance etwas zu lernen - auch ohne Geld. Jetzt freue ich mich, dass ich nach Abschluss der Ausbildung mein eigenes Geld verdienen und meine Mutter unterstützen kann, damit sie nicht mehr so viel arbeiten muss.“

In dem Shalom Medical Centre (SMC) wird Armutsmedizin ganz „groß geschrieben“, denn viele arme Menschen aus den umliegenden ländlichen Gemeinden erhalten hier kostenlose medizinische Hilfe in den Bereichen Allgemeinmedizin, Notfallmedizin, Impfungen, Chemotherapie und Kindermedizin, insbesondere für Neugeborene. Zudem gibt es eine eigene, sehr gut angenommene Augenabteilung. Da das SMC einen sehr guten Ruf hat, kommen auch wohlhabende Menschen zur Behandlung, die sie selbst bezahlen. Dadurch wird der Fonds für Armutsmedizin“ etwas entlastet. Die drei Ärzte vom SCM gehören alle zur Baptistengemeinde auf dem Campus. Vor jeder Operation beten sie mit den Patienten – gleich, ob Christen, Hindus, Moslems oder Daliths (Nachfahren der indischen Ureinwohner).

Bangaramma (60 Jahre alt, siehe Bild - zweite von links) ist verwitwet und lebt mit ihrem Sohn und drei Enkelkindern zusammen. Ihr Sohn ist Farmer und arbeitet den ganzen Tag auf dem Feld. Ihre Schwiegertochter hat die Familie verlassen und so kümmert sich Bangaramma um die Kinder. Seit Jahren litt sie an ständig wiederkehrenden, sehr schmerzhaften Augeninfektionen, so dass sie ihre Lider nicht mehr richtig öffnen und kaum noch sehen konnte. Da das Geld gerade so reicht, um die Familie zu versorgen, war eine Operation bislang nicht möglich. Das SMC führte ein Augencamp in Bangarammas Dorf durch. Dort wurde sie untersucht und in das SMC in Gotlam gebracht, wo sie umsonst operiert wurde. Mittlerweile kann sie wieder gut sehen und ist sehr dankbar für diesen Eingriff, der ihr eine bessere Lebensqualität verschafft hat.

Gebt diese Geschichten an eure Gemeinde, eure Familie und Freunde weiter. Und vergesst das Beten und Spenden nicht. Darauf sind wir als Mission und vor allem die Menschen, mit denen wir Gottes verändernde Liebe teilen, angewiesen.

Susanne Geyermann

Versöhnt miteinander

Ein ökumenisches Wort der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zu 500 Jahre Reformation

Das Jahr 2017 ist in der christlichen Ökumene ein besonderes Jahr. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, in der Menschen verschiedener Konfessionen seit sieben Jahrzehnten einander in geistlicher Verbundenheit in dem einen christlichen Glauben begegnen und miteinander das kirchliche und gesellschaftliche Leben gestalten, nimmt die Feierlichkeiten zum Gedenkjahr 2017 zum Anlass, ein Wort der Besinnung, des gemeinsamen Zeugnisses und der Selbstverpflichtung zur Ökumene an alle Christinnen und Christen in unserem Land zu richten.

1. Das Jahr 2017 ökumenisch betrachten

Das Reformationsgedenken im Jahr 2017 ist das erste, bei dem es möglich wird, in der gesamten ökumenischen Weite aller christlichen Konfessionen auf den Prozess der Reformation, auf ihren Ertrag für die Christenheit und auch auf die mit der Reformation der abendländischen Kirche entstandenen Grenzen und Gefahren zu blicken.

Die früheren Reformationsfeiern standen unter dem Vorzeichen einer konfessionellen Selbstvergewisserung. So spiegelt schon die frühe Lutherrezeption im 16. Jahrhundert geschichtstheologische Deutungen: Martin Luther wird als Prophet, Lehrer und Held proklamiert. Auch die späteren Reformationsfeiern dienten primär der politischen, der konfessionellen oder auch der nachträglichen nationalen Selbstvergewisserung.

Heute erkennen wir in der Ökumene gemeinsam, dass die Reformation nicht nur ein wichtiges Ereignis in der Geschichte evangelischer Kirchen und in der deutschen und europäischen Geschichte war und bleibt, sondern auch ein herausragender Vorgang in der einen Christenheit, der zudem von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Gleichwohl ergeben sich aus den unterschiedlichen Standorten christlicher Kirchen auch unterschiedliche Perspektiven auf Grund, Verlauf und Folgen der Reformation. Es gibt in den Konfessionen eine sehr unterschiedliche Betroffenheit vom Geschehen der Reformation.

Wahrheitsansprüche, die unversöhnlich im Gegensatz zu anderen Wahrheitsansprüchen geltend gemacht wurden, führten im 16. Jahrhundert zwar durchaus zu Überlegungen möglicher

Toleranz, vor allem aber zu wechselseitigen Verurteilungen. Der Anspruch auf eine politische Durchsetzung der Wahrheitsansprüche zog häufig die Verfolgung von religiösen Minderheiten und immer wieder auch kriegerische Auseinandersetzungen nach sich. Die Folgen von Reformation und Gegenreformation sind in Verbindung mit dem Ausschluss religiöser Minderheiten ein gemeinsames Erbe der Christenheit, das uns belastet. Für die Kirchen im ökumenischen Zeitalter stellt sich die Frage nach dem Umgang mit konkurrierenden Wahrheitsansprüchen, die im Namen Jesu Christi erhoben werden. Die reformatorische Rede von der Freiheit eines jeden Christenmenschen, die sich im Dienst am Nächsten bewährt, ist heute eine gemeinsame ökumenische Überzeugung. Es gilt, die ganz persönliche Überzeugung im Glauben an das Evangelium bei jedem und jeder Getauften zu achten. Die Gewissensfreiheit im religiösen Urteil ist eine unbestrittene Basis der Gespräche über den Glauben. In zahlreichen Dialogen zwischen den Kirchen konnten wichtige Gemeinsamkeiten in der Lehre und im Leben erkannt werden.

Die christlichen Kirchen schauen im Zeichen dieser ökumenischen Verbundenheit und Verständigung im Jahr 2017 gemeinsam dankbar auf Kernanliegen der Reformation und machen sie für ihr heutiges Miteinander fruchtbar. Dazu gehören:

(1) Der in jeder Lebenssituation und bei jeder theologischen Urteilsbildung grundlegende Bezug auf die Heilige Schrift. Gemeinsam bekennen wir uns dazu, dass die Bibel als Quelle und Norm für das kirchliche und persönliche Leben gelten muss.

(2) Die Ausrichtung an der Gnade Gottes im Blick auf das ewige Heil und auf das christliche Leben. Gemeinsam bekennen wir uns dazu, dass wir für unsere Erlösung unabdingbar auf die Barmherzigkeit des dreieinen Gottes angewiesen sind und dass wir für das Gelingen unseres christlichen Handelns von dem Beistand Gottes im Heiligen Geist abhängig bleiben. Gemeinsam bekennen wir uns zu Jesus Christus als dem einzig wahren Grund unserer österlichen Hoffnung.

(3) Die Überzeugung von dem in Glaube und Taufe begründeten Priestertum aller Christinnen und Christen. Gemeinsam bekennen wir uns dazu, dass das ganze Volk Gottes in der Verantwortung dafür steht, die österliche Hoffnung und die grenzenlose Barmherzigkeit Gottes in der Welt zu verkündigen und zu leben.

2. Die Impulse der Reformation aufnehmen

Aus Sicht der reformatorischen Traditionen war die zentrale Thematik im 16. Jahrhundert die Frage nach der Gewissheit im vertrauenden Glauben. Darf der sündige Mensch auf Gott vertrauen? Solange Zweifel und Unsicherheit hinsichtlich der eigenen Heilswürdigkeit dominieren, bleibt das Zentrum des Glaubens unerkannt. Viele Reformatoren wie Martin Luther, Philipp Melanchthon, Huldrych Zwingli, Martin Bucer, Johannes Calvin, Menno Simons, Balthasar Hubmaier, Thomas Cranmer und John Knox rückten das Evangelium als die Botschaft von der freien Gnade Gottes, das heißt der unverdienten Zuwendung Gottes zu dem hoffnungslos in seinen Sünden verstrickten Menschen, in das Zentrum des Glaubens. An der Seite der Männer standen im 16. Jahrhundert viele Frauen mit sozial-diakonischem, politischem und theologischem Engagement. Alle Reformatoren widersprachen entschieden jeder Versuchung, sich die Gnade Gottes durch besondere Frömmigkeitsanstrengungen erwirken zu wollen. Sie stellten ihr die Einsicht entgegen, dass allein der Glaube an das bedingungslose Eintreten Gottes für den Menschen in Jesus Christus die Gewissheit des Heils schenkt. Die Gnade Gottes kann an keine vom Menschen zu erbringenden Leistungen gebunden werden, sondern sie läuft allen menschlichen Anstrengungen voraus und vermag diesen überhaupt erst einen eigenen Horizont zu eröffnen. Die reformatorische Kritik an der Kirche der Zeit richtete sich vor allem gegen Praktiken (vor allem Ablass und Messopferstipendien), die den Anschein erweckten, die „Gnadenmittel“ Gottes ließen sich bei einer entsprechenden finanziellen Gegenleistung kirchenamtlich verwalten.

Es war die neu vernommene Rechtfertigungsbotschaft des Evangeliums, die von den Reformatoren pointiert in das Zentrum des Lebens der Kirche gerückt wurde. Damit wurde auch die spezifische Gestalt der christlichen Freiheit in besonderer Weise hervorgehoben: Die Freiheit eines jeden Christenmenschen ist in Gottes Zusage der Barmherzigkeit begründet.

Mit der grundlegenden Berufung auf die Rechtfertigung allein aus Glauben sind zwei weitere Akzentsetzungen verbunden, denen von den Reformatoren eine besondere Bedeutung zugemessen wurde. Dabei ist als erstes die Orientierungskraft des biblischen Zeugnisses zu nennen, das für jede kirchliche Lehre maßgeblich ist. Mit dem stets neuen Hören auf das biblische Zeugnis ist die Verheißung der Selbstvergegenwärtigung Gottes durch die Lebendigkeit seines Geistes verbunden. Auch wenn nach wie vor in den verschiedenen Konfessionsfamilien unterschiedliche Prämissen im Umgang mit der Bibel bestimmend sind, ist heute die Bibel als höchste Norm für die Lehre der Kirche allgemein anerkannt. Unter dieser Prämisse hat die

kirchliche Tradition die wichtige Aufgabe, das eine Evangelium durch die Zeiten hindurch zu bewahren. Als zweite deutliche Akzentverschiebung durch die Reformation bleibt die Hervorhebung des Priestertums aller Getauften für das Leben der Kirche festzuhalten. Auch in diesem Punkt haben inzwischen viele Kirchen in unterschiedlicher Weise Impulse der Reformation aufgenommen und die fundamentale Bedeutung der gemeinsamen Würde und damit verbunden der gemeinsamen Verantwortung aller Glaubenden für das kirchliche Leben neu entdeckt.

Es sind vor allem diese durch die Reformation wieder in den Mittelpunkt des christlichen Glaubenslebens gerückten biblischen Einsichten, die wir heute auch ökumenisch feiern können.

3. Gemeinsam die Kirchenspaltung und ihre leidvollen Folgen bedenken

Durch die Reformation, die im Ursprung theologisch motiviert war und sich später auf alle Bereiche des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Frühen Neuzeit prägend auswirkte, wurde die konfessionell-kulturelle Differenzierung und Pluralisierung zu einer nachhaltigen Signatur Europas. In einem langen Prozess entstanden eine Vielzahl selbstständiger und sich voneinander abgrenzender Konfessionen. Diese Entwicklung war begleitet von polemischen Auseinandersetzungen, gegenseitigen Ausgrenzungen und Verfolgungen, die schließlich zur Konfrontation der Konfessionsstaaten und zu jahrzehntelangen Religionskriegen führten.

Die Reformation und die sich daran anschließenden Auseinandersetzungen hatten wie alle großen Umbruchbewegungen Täter und Opfer. Einzelne protestantische Bewegungen, vor allem die täuferischen Gemeinschaften, wurden durch römisch-katholische ebenso wie durch lutherische und reformierte Obrigkeiten seit dem 16. Jahrhundert über viele Jahrhunderte hinweg diskriminiert und verfolgt. Auf allen Seiten gab es den Missbrauch politischer Macht und das Leiden unter der Herrschaft konfessioneller Dominanz. Zum Gedenken an 500 Jahre Reformation gehört daher unverzichtbar auch die Erinnerung an die zahlreichen Opfer religiös motivierter Gewalt: Kriege, Vertreibungen und Hinrichtungen wurden im Namen Gottes gerechtfertigt. Soziale Unruhen wurden blutig beendet. Die Kirchen beklagen heute gemeinsam, dass auch ihr Antijudaismus vor und nach dem 16. Jahrhundert in bedrängender Weise immer wieder eine verheerende Wirkung entfaltet hat.

Eine der Folgewirkungen der Reformation war eine zunehmende Entfremdung der Christen und Christinnen untereinander in den einzelnen Konfessionen, die nicht nur ein je anderes

Verständnis des Glaubens und Lebens bewirkte, sondern auch zu vielen Vorurteilen und Unterstellungen Anlass gab. Das Bewusstsein, allein die Wahrheit zu besitzen, richtete sich gegen Angehörige anderer Konfessionen, aber auch Religionen. Bis in das 20. Jahrhundert hinein lebten Christinnen und Christen oft in voneinander weitgehend abgeschlossenen Konfessionskulturen, in denen die Unterschiede von ausgrenzenden Riten und Symbolen bis in lebensweltliche Fragen hinein (beispielsweise Eheschließung, Namensgebung, Bestattungswesen, Schulbildung) deutlich markiert wurden und zu mannigfachen Leiden führten.

Wir müssen eingestehen, als Christen aneinander schuldig geworden zu sein. Gemeinsam bemühen wir uns um die „Heilung der leidvollen Erinnerungen“ (healing of memories). Wir ehren die vielen Zeuginnen und Zeugen des Glaubens sowie die Märtyrer und Märtyrerinnen aus den Zeiten der Reformation und der Konfessionskriege sowie alle unter religiös motivierten Verfolgungen leidenden Christinnen und Christen und gedenken gemeinsam ihres Glaubensmutes und ihrer Treue zum Evangelium. Wir achten zugleich diejenigen, die sich bereits in früher Zeit für den Religionsfrieden und für das Ende jeder Gewaltanwendung eingesetzt haben.

4. Wechselseitig voneinander lernen

Im Rückblick auf die vergangenen 500 Jahre haben die Kirchen nicht nur Grund zu einem Schuldbekenntnis, sondern auch Anlass zur Dankbarkeit. Viele Lernprozesse konnten insbesondere in den letzten 50 Jahren miteinander gestaltet werden. Gemeinsam leben wir in dem Bewusstsein, dass die Gaben des Geistes Gottes, die in einer christlichen Kirche bewahrt worden sind und gegenwärtig gelebt werden, auch andere Kirchen bereichern können. So ist heute unbestritten, dass wichtige Themen, die das 2. Vatikanische Konzil aufgenommen hat, Anliegen der Reformation aufgreifen: die Wertschätzung der biblischen Schriften für das geistliche Leben und für die theologische Lehre; das sakramentale Band der Taufe zwischen allen Christgläubigen; das gemeinsame Priestertum aller Getauften; das Erfordernis der Umkehr aller Kirchen zu dem einen Evangelium; die geistliche Ökumene; der gemeinsame diakonische und missionarische Dienst in der einen Menschheit; die Religionsfreiheit. Auf reformatorischer Seite findet Anerkennung, dass in der orthodoxen Tradition das Erbe der Liturgie in großem Reichtum erhalten blieb und dass die römisch-katholische Kirche die Universalität der christlichen Kirche über Völker- und Staatsgrenzen hinweg in Erinnerung hielt. Die täuferischen und methodistischen Kirchen bereichern die gesamte christliche Glaubensgemeinschaft durch die

Betonung des persönlichen Bekenntnisses. Viele Konfessionen setzen Schwerpunkte im Blick auf den Dienst am Frieden in der Welt oder im sozial-diakonischen Bereich. Aufgrund unterschiedlicher geschichtlicher, regionaler und personaler Bedingungen haben einzelne Kirchen unterschiedliche Antworten auf die Herausforderungen an ihren Lebensorten entwickelt. Die Vielfalt dieser konfessionellen Eigenarten ist ein Reichtum. In der ökumenischen Bewegung konnten wir eine Kultur der Wertschätzung aller guten Gaben Gottes entwickeln.

Gemeinsam ist es allen Kirchen aufgetragen, um die Einheit zu beten und nach einer Gestalt der Einheit zu suchen, die der Glaubwürdigkeit des Evangeliums dient. Miteinander bekennen wir die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Wir brauchen einander, um dieses Bekenntnis mit Leben zu füllen.

5. Die ökumenische Zukunft gestalten

Gemeinsam wissen wir uns heute dazu aufgerufen, unsere Treue zum Evangelium Jesu Christi kritisch zu überprüfen und unser kirchliches Leben gemäß dem Evangelium zu gestalten. Diese Herausforderung, die von kirchlichen Reformbewegungen immer wieder in den Mittelpunkt gerückt wurde, kommt vor allem durch den hohen Stellenwert zum Ausdruck, den die Heilige Schrift in der Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Mission unserer Kirchen genießt. Als Christinnen und Christen sind wir dazu ermutigt und bereit, die erneuernde Kraft des Evangeliums Christi immer wieder zu entdecken, ins Bewusstsein zu rufen und uns im kirchlichen Alltagsleben davon inspirieren zu lassen, um daraus die notwendigen Konsequenzen für eine dem Evangelium getreue kirchliche Praxis in der Gesellschaft zu ziehen. Insofern enthält die Rede von der „Ecclesia semper reformanda“ – von der immerzu der Erneuerung bedürftigen Kirche – eine Wahrheit, die die Kirchen annehmen können.

Gemeinsam haben die Kirchen in Europa im Jahr 2001 die Charta Oecumenica unterzeichnet, in der es heißt: „Wir verpflichten uns, der apostolischen Mahnung des Epheserbriefs zu folgen (Eph 4,3-6) und uns beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium zu bemühen. Wir verpflichten uns, in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst“ (ChOe I.1).

Gemeinsam erneuern wir als Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland angesichts des Gedenkens der Reformation im Jahr 2017 diese Verpflichtung. Wir gehen den ökumenischen Weg weiter – mit Dankbarkeit für das erreichte Vertrauen zueinander, mit Tatkraft angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen und mit Zuversicht in der Gewissheit der Gegenwart des Geistes Gottes in allem, was an Gutem geschieht. Wir sind gewiss: Versöhnt miteinander sind wir glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen für Jesus Christus.

Verliebt wie am 7. Tag – Micha-Aktionswoche zum "Weg der Würde" 10.-16.10.2016

Verliebt sein wie am 7. Tag, dem Ruhe- und Genusstag der Schöpfung. Allein dieses Lebensgefühl in uns wieder zu entdecken und neu zu beleben kann schon eine blickweitende Inspiration sein. Als Micha Deutschland haben wir die Vision, dass wirklich alle Menschen auf der Welt in dieser ersten Liebe Gottes leben können. Auch wenn sich das Leben heute oft alles andere als nach „Garten Eden“ anfühlen mag, die Würde für alle Menschen und Gottes ganze Schöpfung ist immer noch frisch und echt wie am 7. Tag!

Unsere Würde ist Ankerplatz und Sprungbrett. Wir sind gehalten in Gottes Liebe für uns und dürfen aufs Ganze gehen in Gottes Liebe für die Welt. Deshalb ist es für dich und mich, für uns alle eine sehr gute Nachricht, dass letztes Jahr 193 Staaten mit dem Verabschieden der UN-Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals/SDGs) ein besonderes, neues und mutiges Kapitel aufgeschlagen haben.

Unser Verein Micha Deutschland bringt als Netzwerk und Bewegung Menschen, Gemeinden, verschiedene Kirchen und Organisationen zusammen, die sich gemeinsam für mehr Gerechtigkeit und die Umsetzung der SDGs einsetzen wollen.

Die neue Micha-Broschüre ist ab jetzt bestellbar!

Unsere brandneu entwickelte Broschüre führt ein in die SDGs und ihre welthistorisch einzigartige Chance, als globale Gemeinschaft etwas zu tun für ein „Leben in Würde für alle, ohne jemanden zurückzulassen“ (Titeltext SDGs/Vereinten Nationen). Damit wir nicht bei bloßen Worten stehenbleiben, ist die neue Broschüre reich gefüllt mit konkreten Aktionsideen für den Einzelnen und die Gruppe, für die Anwendung im Alltag und zu besonderen Anlässen.

Alle Inhalte der Broschüre sind auch noch über die diesjährige Aktionswoche hinaus gültig und auch die Aktionsideen sind nicht an diesen Zeitraum gebunden. Zu bestellen gibt es dieses Heft ab jetzt unter info@micha-deutschland.de . (Bitte Stückzahl und Lieferadresse angeben)

Jetzt neu zum Download verfügbar: Impulse und Andachten zum „Weg der Würde“ – Sieben Gedankenstöße von unseren Partnern und Freunden

Wir haben gemeinsam mit einigen unserer wunderbaren Micha-Partnerorganisationen und dem Theologen Tobias Faix ein neues Andachtsheft zusammengestellt, das für jeden Tag der Woche einen inspirierenden Impuls zum „Weg der Würde“ bietet.

Damit der „Weg der Würde“ auch medial präsent wird, gibt es hier auch das Facebook-Banner zum Download.

„Prädikat besonders wertvoll“ – Sprechkunst vom Feinsten vom Poetry Slammer Marco Michalzik

Einen ganz besonderen Schatz zum Thema „Verliebt wie am 7. Tag!“ beschert uns der Wortkünstler Marco Michalzik, der auch Teil des Künstler-Kollektivs der CD „Die Stimme erheben“ ist. Er lässt seinen kreativen Kanälen zum Thema Menschenwürde freien Lauf und hat ein „Spoken_Word“-Stück nur für Micha produziert. Wir fühlen und reich beschenkt, geehrt und legen es euch allen wärmstens ans Herz und Ohr.

Micha Deutschland e.V.
Stefanie Linner
Seydlitzstr. 20 | 10557 Berlin
Telefon: 0173 6732661
stefanie.linner@micha-deutschland.de | www.micha-initiative.de

Material zur Ökumenischen Bibelwoche 2016/2017 erschienen

Die Ökumenische Bibelwoche mit der revidierten Lutherbibel

Stuttgart/Neukirchen-Vluyn. „Bist du es?“ ist das Motto der kommenden Ökumenischen Bibelwoche mit Texten aus dem Matthäusevangelium. Die Materialien dazu sind jetzt im Verlag Neukirchener Aussaat erschienen. Sie werden von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) und dem Katholischen Bibelwerk herausgegeben. Erstmals sind die Bibeltexte in der Fassung der revidierten Lutherbibel 2017 wiedergegeben.

Die Frage „Bist Du es?“ stammt aus Matthäus 11,3: Johannes der Täufer, selber im Gefängnis, lässt seine Jünger Jesus fragen, ob er der erwartete Messias ist oder ob sie auf einen anderen warten müssen. „Bist du es?“ — Diese Frage soll in der Ökumenischen Bibelwoche aus verschieden Perspektiven betrachtet werden: Wer war Jesus? Was bedeutet er für uns heute? Wer bin ich und wie ist meine persönliche Beziehung zu Jesus?

In sieben Abschnitten wird diesen Fragen auf den Grund gegangen. Besonders spannend ist dabei, dass die sieben Bibelstellen in der Fassung der revidierten Lutherbibel 2017 verwendet werden, die offiziell erst im Oktober 2016 herauskommen wird. Das bietet die Möglichkeit, die Texte noch vor Erscheinen der vollständigen neuen Bibelausgabe mit der Gemeinde entdecken und diskutieren zu können.

Ergänzt werden die Bibelstellen durch Arbeitshilfen:

Das Arbeitsbuch legt die Abschnitte aus dem Matthäusevangelium für sieben Abende fachgerecht und verständlich aus. Auf die aktuelle Bedeutung der Texte verweisen hilfreiche Bausteine mit theologischen, literarischen und didaktischen Impulsen. Einen frischen Blick auf das Evangelium gewähren die Bilder zur Bibelwoche. Sieben Bibelarbeiten regen zur eigenständigen Gestaltung der Bibelwoche an. Ein Gottesdienstentwurf für den ökumenischen Bibelsonntag rundet das Angebot ab.

Die beiliegende DVD enthält neben Arbeitsbuch und Teilnehmerheft vier kreative Entwürfe für eine Jugendbibelwoche. Zu einer abwechslungsreichen Gestaltung der Abende tragen die Bilder zur Bibelwoche und Cartoons bei. Tipps für den Start in die Bibelwoche und die Öffentlichkeitsarbeit helfen bei den Vorbereitungen. Dazu gibt es wieder das Plakat zur Bibelwoche sowie Text- und Coverelemente zur eigenen Gestaltung von Werbematerialien. Außerdem werden Informationen und weitere Materialien rund um das Matthäusevangelium und das Reformationsjubiläum bereitgestellt.

Das Teilnehmerheft orientiert sich an den Gestaltungsvorschlägen des Arbeitsbuches. Zu den sieben Abschnitten aus dem Matthäusevangelium der Lutherbibel 2017 gibt es kurze Auslegungen. Für den Gottesdienst zum ökumenischen Bibelsonntag bereichert ein Ablaufplan mit Liedern und Gebeten für die Gemeinde das Material. Der Gottesdienst steht unter dem Motto „Keine Angst“ (Mt 28,1-10) und wird von der ACK Sachsen Anhalt gestaltet.

Das Gemeinde-Heft von Klaus Teschner bietet theologisch versierte, vertiefende Informationen und Auslegungen zu den Bibeltexten. Die Materialien eignen sich ideal für Gemeinden zur Vorbereitung der Bibelwoche. Zur praktischen Umsetzung für die Bibelwoche gibt es zu den einzelnen Abschnitten einen Entwurf, auf den sich auch das Teilnehmerheft bezieht.

Deutsche Bibelgesellschaft
Balinger Straße 31 A | 70567 Stuttgart
Telefon: 0800 2423546 | Fax: 0711 7181126
info@die-bibel.de | www.die-bibel.de